

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1899**

174 (28.7.1899) I. Blatt

**Anzeigebest.**  
Die 1spaltige Kolonelleiste ab  
deren Raum für 20 Zeilen  
Inserate 15 Pf., für 40 Zeilen  
wöchentliche 20 Pf., für 80  
in Restamteil 60 Pf. Bei  
größeren Aufträgen ent-  
sprechenden Rabatt  
**Bemerkungen:**  
Unbenutzte geliebene Ein-  
drungen werden nicht aufge-  
wahrt und können nachträg-  
liche Honoraransprüche keine  
Berücksichtigung finden.

# Badische Landeszeitung

mit Parlamentsausgabe und Verlosungsbeilage.

**Aufgabe:**  
Wöchentlich zwölf mal.  
Abonnementpreis:  
Wierteljährlich:  
in Karlsruhe durch eine Agenten-  
tur bezogen: 2 Mark 50 Pf.,  
in das Haus gebracht: 2 Mark  
80 Pf., durch die Post ohne  
Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf.  
Vorausbezahlung.  
Redaktion und Expedition:  
Hirschstraße 9.  
Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 174. I. Blatt.

Karlsruhe, Freitag, den 28. Juli

1899

## Politische Uebersicht.

Karlsruhe, 27. Juli.

### Parität in anderer Beleuchtung.

Ein interessantes Kapitel behandelt unter der obigen Ueberschrift die „Köln. Ztg.“. Zu der Diözese Trier hat sich seit Jahren mehr und mehr ein Brauch gebildet, der geeignet ist, unter dem Klerus berechtigten Unwillen, um nicht zu sagen Erbitterung hervorzurufen; wir meinen die ungenügende Bevorzugung der Jesuitenköpfe bei Besetzung der wichtigsten und einträglichsten Stellen. Daß die sogenannten Professoren am bischöflichen Priesterseminar in Trier römische Doktoren und Jesuitenköpfe sein müssen, versteht sich nach jetziger Diözesanpraxis von selbst; so aber jemand diese Qualität nicht aufzuweisen hat und durch irgend einen Zufall als rändiges Schaf in das „gelehrte“ Kollegium hineingeraten ist, muß er es sich gefallen lassen, entweder, wenn es anstandshalber anders durchaus nicht geht, durch Anwartsbeförderung hinausbefördert, oder aber als minderwertiger Kollege und gleichsam als Fremd- und Eindringling verschliffen zu werden. Daß strenge, tüchtige Theologen, die zur Zeit des Kulturkampfes ihre unheimliche Mühe dazu benützt haben, auf einer deutschen Universität zu doktorieren, schon aus diesem Grunde allein verpönt sind und es zu nichts bringen können und, falls sie sich soweit verzeihen und verzeihen haben, bei einem nicht-katholischen Professor in der Philosophie zu promovieren, pro poena dazu verurteilt sind, in irgend einem weltentrückten Winkel der Erde oder auf dem Hunsrück auf ungezählte Jahre ihre unheimliche Vergangenheit zu büßen, versteht sich ebenfalls ganz von selbst. Männer, die auf deutschen Universitäten selbständig zu denken und zu forschen sich gewöhnt haben und demgemäß als Dozenten nach eigenen Hefen lesen und aus Liebe zur Wissenschaft sich nicht dazu verstehen würden, die Doktrin der Philosophie und Theologie als ein allzu jedes Gericht von unbekanntem Pflanz und Gemeinplätzen den Theologie-Studierenden vorzusetzen, kann man eben an Priesterseminar in Trier nicht gebrauchen, dort verlangt man Leute, die von der Pike auf in der Zwangsjade einseitiger Geistesbildung gefestigt, Leute, die auf Kommando ihre Professorenfähigkeit dahin aufzusuchen haben, nur ausgetretene Geleise zu gehen und das ihnen auf Jesuitenschulen Andreierte einfach wieder von sich zu geben. Damit jedoch den „akademischen“ Vorträgen nicht jegliche Originalität abgehe, werden sie nach vorgeschriebener Hausordnung in klassischem Stückenlatein zum besten gegeben. Da indes die Anzahl der Dozentenstellen am Priesterseminar eine beschränkte ist, so möge man immerhin dem „römischen Adel“ das Privilegium, geborene Professoren zu sein, ruhig gönnen; was aber der einheimisch ausgebildete Klerus nicht so leichthin aufpassen und ruhig hinnehmen kann, und worin er eine offenkundige Unbilligkeit, ja Ungerechtigkeit erkennen muß, ist die allzu angestrebte Bevorzugung der Jesuitenköpfe auch bei Besetzung der Pfarrstellen, wie sie je länger desto richtiger sich zeigt. Es braucht niemand in keiner Weise um die Diözese sich verdient gemacht, in nichts sich ausgezeichnet zu haben; es mag jemand in seinem Wissen und Können höchst mittelmäßig sein, es sogar für angebracht halten, seine innere und äußere Inferiorität mit einem in heutiger Zeit ganz besonders imponierenden Gehirnen zu versehen, ist er nur auf längere oder längere Zeit Jesuitenköpfe gewesen, so hat er nach jetzt üblicher Diözesanpraxis und infolge dessen auch nach höchstgehender Ansicht das An- und Vorrecht auf die besten und besten Pfarren. Ist der so Qualifizierte dazu noch nach Diözesanausdruck eine Kreatur, d. h. ein Schlingel des Generalvikars, so darf er unfehlbar darauf rechnen, in verhältnismäßig jungem Alter ohne weitere Bemühung eine Land- oder sogar eine Stadtpfarre zu erhalten, um welche fünfzig und mehr einheimisch ausgebildete, in jeder Beziehung tüchtige, in langer Priesterthätigkeit und in schwierigen Zeiten erprobte und verdiente Geistliche vergeblich sich bewerben würden. Und das nennt man Parität in dem Lager, wo man jegliche Gelegenheit wahrnimmt, über konfessionelle Imparität im Staate zu wirken, und da will man noch behaupten, daß bei Besetzung der Pfarren die Wirksamkeit des hl. Geistes in besonderer Weise sich geltend mache. Es fällt schwer, über dieses Thema, soweit es die Diözese Trier betrifft, keine Satire zu schreiben. Wollten wir jetzt schon ebenso ungenügend und richtungslos unsere Feder gebrauchen, wie man an anderer Stelle, nichtachtend jegliches Altersverhältnis, bei Besetzung gerade der besten Stellen, rücksichtslos Willkür walten läßt, wir könnten drastische Belege für genannte Wirksamkeit des hl. Geistes anführen, Fälle, wo sogar Damen

die vorgebliche Rolle des hl. Geistes gespielt und ihre Kandidaten, wenn auch nur indirekt, auf die gewünschten Stellen vermittelt haben. Man schreibt heutzutage so viel über Imparität. Mögen nun wenigstens die in der Diözese Trier erscheinenden ultramontanen Zeitungen, denen die geschändeten Verhältnisse nicht ganz unbekannt sein können, in Zukunft recht vorichtig, ja schweigsam sich verhalten, wenn sich einmal wieder Gelegenheit bietet, über Imparität in der Staatspraxis zu räsonnieren. Solange man nicht den Mut hat, die viel ungerechtere und häßlichere Imparität in der Diözesanpraxis zu bekämpfen, hat man nicht die nötige Legitimation, über sonstige Imparität mitzureden. Nehme man erst in eigenen Hause, verfolge man nicht noch mehr in blinden Pharisäismus, streite man in geziemender Weise für Billigkeit und Recht im eigenen Kreis, erst dann hat man die Berechtigung, in ehrlischer Weise auf den Plan zu treten und mit offenem geradem Sinn eine Lanze zu brechen für konfessionelle Parität im Staate. Dies, sowie unsere ganze Erörterung ist keineswegs nur vorgeschaltete Privatmeinung eines Unberufenen, giebt vielmehr die Stimmung wieder, wie sie nach unserer eigenen Wahrnehmung in immer weiteren Kreisen des Trierischen Diözesanklerus unverhohlen sich äußert.

### Graf Thun, die Liberalen und die deutsche Opposition.

Die liberale Partei ist durch die Veröffentlichung der Ausgleichsbedingungen und insbesondere durch die Erhöhung der Zuckersteuer ihren Wählern gegenüber in sehr peinliche Verlegenheit geraten, denn wenn's an den Geldbeutel geht, dann wird auch schließlich der zahme und vertrauenseligste Bauer ungläubig und ungemüthlich. Die Leute fragen sich mit Recht, ob das die Dankbarkeit für ihre Schuld und ihre Willfährigkeit gegenüber den Wiener Herren sei. Daß in dem Bestreben, die katholische Volkspartei von der Nischul an diesen steuerpolitischen Lieberasungen reinzuwaschen, die liberale Presse manch heiteren Vorkommnis aufweist, ist selbstverständlich. Ein besonderes Talent entwickelt in dieser Richtung das schwarze „Grazzer Volksblatt“, das seinen Lesern folgenden süßen Trost für die Erhöhung der Zuckersteuer bietet: „Wir haben nun zu erörtern, ob die katholische Volkspartei, die größtenteils aus Bauernvertretern besteht, die Interessen dieser Wählerklasse vertritt hat oder nicht. Wir glauben letzteres behaupten zu können. Denn der Bauer ist nicht Zucker und trinkt wenig Kaffee, noch weniger aber süße Schokolade u. dergl. Es wäre für den Bauernstand auch das größte Unglück, wenn er die gewohnte kräftige Kost aufgeben würde. Der Bauer ist also materiell sehr wenig durch die neue Zuckersteuer getroffen.“ Sehr treffend bemerkt hierzu das nationale „Grazzer Tagblatt“: „Wir wollen uns auf die hier aufgeworfene Kaffeefrage, so verlockend es auch wäre, nicht einlassen. Aber den höchst sonderbaren Standpunkt des liberalen Blattes müssen wir festhalten, daß der Volksvertreter große, das gesamte Reich betreffende Fragen unter dem Verkleinerungsgrade der Mageninteressen eines Teiles seiner Wähler zu beurteilen habe.“ Die deutsche Opposition in Oesterreich erhebt zwar laut ihre Stimme gegen den Ausgleich mit Ungarn, der nach der Annahme im Oesterreichischen Reichsrath ohne Rücksicht auf die Interessen der jüngsten kaiserlichen Verordnungen über Befragung des Reichsrathes ausprobiert worden ist. Insbesondere wendet sie sich gegen die jüngsten kaiserlichen Verordnungen über Steuer- und Kontraktverordnungen, welche offenkundig der von der Verfassung vorgeschriebenen Genehmigung der Volksvertretung entbehren. Es ist indessen leider anzunehmen, daß dieser konstitutionellen Verordnungen durch den Protest der Deutschen gegen die Handhabung des Paragraphen 14 durch das Kabinett Thun keinerlei Erfolg haben wird; bei der politischen Lebermacht des in sich geeinigten Ungarns und der Jerrissenheit Oesterreichs infolge der slavisch-deutschen Kämpfe ist an einen nachträglichen Rückgang der Gesetzgebung und zielbewußten Magaren kaum zu denken. Der Widerstand hat nicht die hinterrückende Gewalt, die eine tiefe Erregung der Volksseele voraussehen läßt. Schon das langsame Tempo, mit dem er in die Erscheinung tritt, nachdem seit Veröffentlichung der neuen Steuern bald eine Woche verstrichen ist, zeigt das zur Genüge. Wie anders war es damals, als Barden die deutsche Minderheit im Bunde mit gewissenlosen Interessenspolitikern mit Füßen zu treten versuchte! Wie brauste damals der Sturm durchs Land und setzte im Nu den Schlachzigenhaupteil hinweg, wie mochte und tobte es in der Reichshauptstadt Wien, ganz wie am Vorabend einer Revolution! Und was Baden thut, war doch kein Staatsverbrechen in dem Sinne, wie jetzt der Thunische. Er hatte doch eine große geschlossene Mehrheit hinter sich, die alle seine Thaten deckte. Graf Thun aber handelt heute aus reiner selbstherrlicher Machtvollkommenheit; er hat den Reichsrath und mit ihm seine

Mehrheit nach Hause geschickt und hat sich nicht einmal dadurch den Schein eines Rechtsstitels zu verschaffen gesucht, daß er vor Verkündigung der Ausgleichsbedingungen das Exekutivkomitee seiner gezeigten Mehrheit um seine Meinung fragte. So ist denn auch nicht nur die deutsche, sondern auch die polnische und tschechische Bevölkerung über sein Vorgehen entrüstet, und in allen Teilen der Monarchie veranstaltet man Protestversammlungen. Aber, wie gesagt, es ist doch nur — bisher — eine matte, laue Bewegung. Das geht ferner vor allem daraus hervor, daß man die Thatsache des Verfassungsbrechens nur schwach betont. Ueberall ist es vor allen Dingen die materielle Belastung durch die neuen Abgaben, die in den Vordergrund gerückt wird. Deshalb schiebt man auch die Frau vor. Selbst eine so hervorragend politisch geschulte Partei wie die sozialdemokratische hält es für das geeignetste, Frauenversammlungen zu berufen, um gegen eine Thatsache zu protestieren, deren politische Bedeutung die wirtschaftliche bei weitem überträgt, und trägt dadurch zu der Verschleierung der Kernfrage zugunsten der Thunischen Regierung bei. Was bedeutet der materielle Verlust, den die Erhöhung der Zucker-, Bier- und Petroleumpreise mit sich bringt, gegenüber dem Schaden, den Graf Thun dem Volke durch die Vorenthaltung seines politischen Selbstbestimmungsrechtes zugefügt? Die Kundgebungen in den deutschen Kronländern sind bis jetzt im Zunehmen begriffen. In allen Schichten der Bevölkerung, und nicht bloß der deutschen, beginnt man endlich zu begreifen, daß der Unterschied zwischen einem verfassungsmäßig zustande gekommenen Gesetze und einer Verordnung mit provisorischer Gesetzeskraft kein bloß theoretischer sei und nicht die Abgeordneten und Berufspolitiker allein angehe, hat die Nachricht: „das Kilo Zucker wird um sechs Kreuzer teurer“, hat in dieser Beziehung eine erstaunliche Erleuchtung bewirkt. Alle Welt erinnert sich mit einemmal, daß man nicht bloß Arbeiter oder Unternehmer, Deutscher oder Slave, Fortschrittsmann oder Anti-Liberaler, sondern u. a. auch Staatsbürger ist, daß man als solcher gewisse Rechte besitzt, darunter auch das Recht, seine Meinung über solche Veränderungen der Lebensbedingungen frei zu äußern, und es werden auch Versuche gemacht, in Versammlungen der Staatsbürger von diesem Rechte Gebrauch zu machen.

### Hände weg!

Im englischen Unterhause hat am Montag ein Parlamentsmitglied sich unterfangen, die Regierung über gewisse Maßnahmen des Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika zu befragen. Das Wolffsche Telegraphenbureau berichtet darüber am 24. Juli: „Honnagere fragt an, ob die Regierung ihre Aufmerksamkeit auf die Nachricht gelenkt habe, daß der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika ein sehr strenges Edikt erlassen habe, durch welches die Ausdehnung der Kreditgewährung an Eingeborene verboten wird. Ferner, ob die Verfügung betreffend Einführung einheimischer Händler in den deutschen Besitzungen in Afrika gerichtet sei. Der parlamentarische Sekretär des Heeres Lord Brodrick erwidert, die Regierung habe keine Kenntnis von dem Gegenstande.“ Durch diese Antwort hat zwar Brodrick eine Erörterung der Angelegenheit abgelehnt, aber die Thatsache bleibt doch bestehen, daß im englischen Parlament der Versuch gemacht wird, Dinge zur Sprache zu bringen, die England überhaupt garnichts angehen, nämlich Verwaltungsmaßregeln in einer deutschen Kolonie. Was würde man wohl in England dazu sagen, fragt die „Athenaeum“, wenn ein deutscher Reichstagsabgeordneter die Regierung etwa über die Behandlung der Zulassungen in Natal befragen wollte? Der englische Fragesteller scheint der Meinung zu sein, daß England mit der deutschen Kolonialverwaltung ebenso umspringen könne, wie mit der Regierung von Pretoria. Dieser Ueberverhältniß gegenüber wäre wohl angezeigt, wenn unsern Vetter jenseits des Kanals einmal von amtlicher deutscher Stelle aus befragt gemacht würde, daß sie sich um solche Dinge nicht zu kümmern haben, ähnlich wie Fürst Bismarck im Reichstag den auswärtigen Minister Lord Granville im Jahr 1884 gehörig abgefertigt hat. Der Zwischenfall lehrt übrigens, weissen sich Deutschland in Südafrika von England als „paramount power“ (höchstgehobende Macht) zu versehen hat, wenn einmal mit den Vorenthaltungen aufgeräumt ist. Soweit ist es aber noch nicht; nicht laut genug kann man bei jedem englischen Versuch der Einmischung in deutsche koloniale Angelegenheiten hinüberufen: Hände weg!

### Deutsches Reich.

Marinennachrichten. Vize-Admiral z. D. Valois ver-  
öffentlicht unter dem Titel „Seemacht, Seegeltung und Seeherr-  
schaft“ kurze Betrachtungen über Seekriegführung. Ein ge-

### Kunstverein.

K. F. Karlsruhe, 25. Juli.

Der Schluß unserer Saison gestaltet sich noch recht lebhaft, und wer den Mut hat, die unendlich warmen Räume des Kunstvereins zu betreten, wird vor allem an der Kollektion von Hermann Urbach seine Freude haben. Das warme, satte Rokoko seiner Landschaften, mit dem weislichenden Licht, wird äußerst wohlthuend und erquickend. Urban kämpft in diesen Bildern nicht mit der Natur um ihre irdischen Reize, sondern erhebt sich an ihrem Lächeln. Selbst die brennende Burg hat durchaus nichts Schreckliches, sondern verandelt sich unter dem Pinsel des Künstlers in ein freundliches, das über blauen Tiefen flammt. Der Künstler überseht die Natur in das Friedliche, Harmonische, er überhört die sich streitenden Farben und vereinfacht sie auf möglichste große, abgestimmte Flächen. Damit erreicht er eine farbige Stimmung von großer Wärme und Tiefe, die vielleicht ab und zu an eine leichte Maniertheit streift, aber im allgemeinen mit Bewunderung für das hohe materielle Können des Künstlers erfüllt. Große Beherrschung der Valours, feingestimmte Akkorde und starke Raumwirkung findet man in fast allen Bildern. Der von der Abendsonne beleuchtete Strand z. B. ist von einer wunderbaren Lichtführung und perspektivisch ganz meisterhaft. Die dekorative Wirkung dieser Gemälde ist groß, wenn auch die Tiefe der Töne eine Beleuchtung erfordert, welche man nicht jedem Zimmer geben kann.

H. Sellnow hat ein größeres Bild „Abend a. d. Molo“ ausgestellt, bei welchem die mangelhafte Behandlung des Wassers und besonders der Brandung den ganzen Eindruck zerstört. Der empfindliche Gesicht ist hart und steif gemalt, auch die gegen die Natur des Molo anstößenden Wellen sind ohne Leben. Wir halten frühere Bilder des Künstlers für bedeutend wertvoller.

In der Kollektion von Professor G. Kienäcker-München fällt vor allem das große Bismarckbild auf, welches laut angeheißtem Zettel im Jahre 1898 in Friedrichstraße nach dem Leben gemalt wurde. Damit ist es wohl eines der letzten direkten Porträts des Fürsten und verdient eine ganz besondere Beachtung. Für gelungen halten wir es jedoch nicht. Der uns da entgegentritt, ist

ein zorniger und herrschsüchtiger Mann, und hat nichts von dem Adel, der Bornehmheit der Erscheinung Bismarcks. Wer Gelegenheit hatte, den Fürsten in seinem letzten Lebensjahre zu sehen, dem wird die Vergeistigung dieses Antlitzes, der ruhende und erschütternde Kontrast zwischen der Hinfälligkeit des Körpers und der ungeborenen, bewingenden Macht der Augen in unaussprechlicher Erinnerung bleiben. Es ist dem Maler nicht gelungen, dies festzuhalten. Der Bismarck, den er malt, mag Furcht einflößen, aber nicht die tiefe Verehrung und Liebe, die ihm entgegenubelte, sobald er sich zeigte. Davon abgesehen, ist das Porträt mit großer Kraft gemalt und unzweifelhaft das Werk eines tüchtigen Künstlers. Ihm gegenüber fallen die übrigen Porträts: Prinz-Regent Luitpold von Bayern, Geheimrat Peter Hofner, der Künstler selbst und seine Frau, etwas ab und lassen namentlich in koloristischer Beziehung zu wünschen übrig. Gar nicht können wir uns mit der „Uebertragung“ befremden. Ein hübsches Modell, aber auch nur ein solches. Ein künstlerischer Gedanke spricht nicht aus dem Bilde und auch die Färbungsbildung geht nicht über das Konventionelle hinaus. Das gleiche gilt von dem liegenden Alt. Wir können deswegen Kienäcker für keine starke Individualität halten und jedenfalls für keinen großen Koloristen.

Ein von der „Verbindung für historische Kunst“ angekauftes Gemälde „Heimkehr“ von Christian Speyer sei noch erwähnt. Das über die Birken und den Schimmel hinplielende Licht der Abendsonne ist von außerordentlicher Lebendigkeit und erhebt den Eindruck des im Schatten heimkehrenden Ritters sehr stark. Allerdings ist es unmöglich, daß das Nebeneinandersehen von hellem Gelb und Blau keine Wirkung hervorbringe, und hat Speyer auf diesen etwas grellen Akkorde nicht verzichtet. Aber die ganze Bildwirkung ist doch eine einheitliche, sehr stimmungsvolle, und freuen wir uns, das im übrigen sehr bekannte Bild hier gesehen zu haben.

Mag Roman hat ein kleines, an M. Wielandt erinnerndes Seestück und eine Landschaft „Campagna b. Tivoli“, welche wir zu den besten zählen, die wir von diesem Künstler gesehen haben. Die übrigen Sachen sind zumteil an dieser Stelle bereits besprochen.

### Berschiedenes.

Ein kühltes Dejeuner. Der neuesten Modellaune zufolge werden jetzt bei einem fashionablen Gabelstiftlich die Speisen nur in kaltem, oder gar vereistem Zustande serviert. Auf eine in Eis gefüllte Krastbrüche z. B. folgte in Begleitung einer gefrorenen Gurkensauce ein pikantes, kaltes Lachsgericht. Parie, mit Gänseleberpaste gefüllte Lambrast löste eine Pyramide glaciierter Kalbsbröschen, die in Tomatengelee eingebettet lagen, sehr wirkungsvoll ab. Als nächster Gang erschienen abgefüllte Stangenspagel auf der Tajel, und den Beschluß bildete ein Anlauf von getroener Auchovisiereme. Der Saal, in dem das originale Gastmahl stattfand, war mit schneigen Draperien beleuchtet und mit Blattpflanzen geschmückt. Die einzige Tafeldekoration bildeten hohe, mit Benushaarsamen gefüllte Glasvasen und runde, kristallene Vasins, in deren kühlem Maß muntere Goldfischchen herumplätscherten.

Der Streit der Opernänger. Im Grand-Opera-House von Philadelphia sollte vor einigen Tagen „Tannhäuser“ in deutscher Sprache gegeben werden. Die Herren Strine und Dirichs, welche sich vorgenommen hatten, Philadelphia eine Sommeroper bei mäßigen Preisen zu bieten, hatten noch Tags vorher in Zuschriften an die Presse von Philadelphia bekannt gemacht, die Vorstellung würde zu der vollkommensten der Spielzeit „sich gestalten“. Das Publikum traute den schönen Versprechungen und stellte sich, da in den Zeitungen später kein Widerruf der Bekanntmachung enthalten war, zahlreich zu gewohnter Abendstunde ein. Wer aber beachtet das Erwarten und den nicht geringen Mangel der Wagner-Schwärmer, von denen viele meilenweit gefahren waren, als sie das Grand-Opera-House geschlossen und unbeleuchtet voranden. Es war die alte Geschichte: Eine Oper kostet viel, viel Geld, das hatten leider die Herren Strine und Dirichs nicht in genügender Maße in ihr Unternehmen gesteckt. Die Folge war, daß es mit den Zahlungen haperte und Sänger und Sänginnen kurz vor Beginn der Vorstellung der Leitung rund heraus erklärten, daß sie nicht singen würden. Und dabei blieb es. Die Unternehmer mußten den „Tannhäuser“ ungesungen lassen und das Haus schließen.

wißes Aufsehen erregen diese Betrachtungen, weil sie zum erstenmale darzulegen versuchen, daß unsere Rüstungen vor allem gegen Großbritannien gerichtet sind. Admiral Balois faßt seine Betrachtungen in folgende Thesen zusammen: 1. Die Seerüstungen müssen gegen England gerichtet sein, da in den Kämpfen der Kontinentalmächte unter sich den Marinen nur die zweite Stelle zufällt. 2. England will den Krieg in gewaltigen Schlägen auf jeden Preis schnell beendigen und auf enges Gebiet beschränken, die Gegner müssen den Krieg in die Länge ziehen, über so viele Gebiete ausdehnen wie möglich, die feindlichen Küsten und den Handel zu beunruhigen suchen. 3. Panzergeschwader bilden den Kern der Flotten. Der Schwerpunkt muß aber in den großen Panzerkreuzern liegen, denn dieselben sind die Träger der Offensive. — Das dänische Panzerschiff „Tver Gøibfeldt“ läuft am 30. d. M. im Kieler Hafen auf 3 Tage ein.

Das schwedische Geschwader, welches, wie schon früher gemeldet, Mitte August den Hafen von Kiel besuchen wird, besteht aus den 3 Panzerkreuzern „Din“, „Thor“ und „Njord“, sowie 2 Torpedobooten, 2 Kanonenbooten und 8 Torpedobooten. Die erwähnten Panzerschiffe haben je etwa 3300 Tonnen Displacement und sind 1896 bzw. 1898 vom Stapel gelaufen. Ihre Geschwindigkeit beträgt ca. 16 S.-M. Vorn und hinten tragen sie einen Panzerturm mit je einem 21 Centimeter-Geschütz.

Vom Meer. Das Durchschwimmen der Elbe seitens der 16. Ulanen hat sich Samstag früh zwischen 7 und 9 Uhr bei Rogätz und Rehner programmgemäß und ohne Unfall vollzogen. Zwei Schwadronen, die fünfte und zweite, gingen bei Rogätz über die Elbe, die übrigen drei weiter nordwärts bei Rehner. Nachdem die Packwagen und die Offizierspferde mittels Fähren an das östliche Ufer befördert worden waren, begann das Durchschwimmen der am Gelbener aufgestellten und abgestellten Schwadronen. Die Freischwimmer hatten sich zu entleeren und, nur mit Wade versehen, hielten bei dem Wasserspringen der Pferde mitzuwirken. Es geschah das an der Spitze einer der Bufen. Mehrere Mann nahmen in jedem der von der Strombauverwaltung gelieferten langen Röhre Platz, packten Waffen, Sattelzeug u. s. w. hinein und ließen sich dann von den Freischwimmern die Pferde zutreiben. An jede Seite des Rahnes wurden drei Pferde genommen, an Nahnäse und Halfter festgehalten, und nun ging es mit den Säulen, die ganz gewaltig schnauften, sobald sie den Boden unter den Füßen verloren, quer über die Elbe hinweg, begleitet von einem Dampfer der Strombauverwaltung, der einen Freischwimmer und einen Lagarettgehilfen für den Notfall mit an Bord hatte. Selbstverständlich schaute die ganze Einwohnerschaft der genannten Dörfer dem interessanten militärischen Schauspiel zu, das mit dem Marsche des Regiments in der Richtung nach dem Truppenübungsplatz seinen Abschluß fand.

Kassel, 26. Juli. Schloß Wilhelmshöhe wird für die kaiserlichen Herrschaften hergerichtet. Das Gepäck ist bereits angelommen. Der Hofmarschall trifft Samstag ein.

## Ausland.

### Schweiz.

Zürich, 26. Juli. Der Stadtrat von Zug alarmierte heute die Bürgerschaft. Diese beschloß, die Bürgerwehr zu organisieren, weil die Regierung wegen eines Zwistes mit der Stadt den Stadtschloß mit Verhaftung drohte. Der zwischen der konservativen Regierung des Kantons Zug und der in seiner Mehrheit freisinnigen Bevölkerung der Stadt Zug ausgebrochene Streit bezieht sich nach der „Köln. Ztg.“ auf gewisse Grundstücke, deren Eigentum von beiden Seiten beansprucht wird. Die Regierung drohte mit Gewalt; die Bürgerschaft hat hierauf in öffentlicher Versammlung Widerstand beschlossen. Zwischen beiden Parteien bestand übrigens längst ein gespanntes Verhältnis infolge von Wahlangelegenheiten, in denen das Bundesgericht der Stadt rechtgab. Gegenwärtig sind noch Vermittlungsversuche im Gange. Die Schweizer sorgen doch wenigstens für Neugleiten in der Sauregurktzeit.

### Italien.

Rom, 26. Juli. Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Washington: Der Staatssekretär Hay richtete an den ersten Vertreter der italienischen Botschaft, Grafen Vinci, eine Note, wodurch diesem mitgeteilt wird, er habe die Botschaft der Union in Rom beauftragt, der italienischen Regierung zu erklären, daß die Bundesregierung alle gesetzlich zulässigen Schritte thun werde, damit in der Tallulah-Sache (Synoden von mehreren Italienern. Red.) der Gerechtigkeit Genüge geschehe. Zugleich drückte der Staatssekretär Hay das Bedauern des Präsidenten Mac Kinley über den beklagenswerten Zwischenfall aus.

### Frankreich.

Das Gesamtvermögen Frankreichs ist auf 235 Milliarden berechnet worden. Das bildet den besten Beweis, daß die Klagen über das wirtschaftliche Niedergehen in Frankreich stark übertrieben sind, denn es geht aus diesen Ziffern hervor, daß die Vermögen im Laufe dieses Jahrhunderts normal angelassen sind. Die Entwicklung Frankreichs ist nicht so intensiv, wie die gewisser Nationen, aber darum doch immer noch durchaus hinreichend und kräftig, denn der Vergleich der Ziffern ergibt, daß das Privatvermögen in Frankreich seit ungefähr 75 Jahren sich ungefähr verdreifacht hat. Seit 1871 ist trotz der Kriegsschädigung an Deutschland und dem Verluste Elsas-Lothringens der Aufschwung ein beträchtlicher gewesen; dem Statistiker Besson zufolge hat das französische Privatvermögen von 1873 bis 1894 um mehr als 52 Milliarden zugenommen.

Montelmar, 26. Juli. Präsident Loubet traf heute früh hier ein und begab sich zum Besuch seiner Mutter nach Marianne. Am Abend lehrte er hierher zurück.

### Luxemburg.

Luxemburg, 25. Juli. Großherzog Adolf feierte gestern seinen 82. Geburtstag. Der Großherzog ist der älteste Souverän Europas und erfreut sich einer beneidenswerten Gesundheit. Vor mehreren Jahren erlitt er bei einem schweren Sturze eine Verletzung des Fußes, der infolge einer Schneenfranzung ein wenig behindert ist, was den greisen Fürsten jedoch nicht abhielt, alljährlich in den bayerischen Hochalpen der Gemsgagd abzuliegen. Leider ist der Erbprinz nicht mit einer so trefflichen Gesundheit beglückt. Er leidet noch immer unter den Folgen eines Schlaganfalles, der ihn im letzten Winter traf und er befindet sich, wie der „Allg. Ztg.“ berichtet wird, zur Zeit in einer Kuranstalt, um gänzliche Heilung zu suchen.

### Schweden und Norwegen.

Christiania, 25. Juli. Wie die Zeitung „Verdens Gang“ mitteilt, hat die Regierung jetzt beschlossen, das Gesetz über die Einführung der reinen norwegischen Flagge für die Konsulate zu veröffentlichen und dies durch den schwedisch-norwegischen Minister des Aeußeren den fremden Mächten notifizieren zu lassen.

### Rußland.

Petersburg, 26. Juli. Auf Befehl des Kaisers übernahm der am 27. April a. S. 1897 gewählte Vorstand des Slavischen Wohlthätigkeits-Vereins vorgestern wieder die Verwaltung des Vereins. Es verblieben also der Präsident Ignatjew, dessen Gehilfen Kirejew und Sabler, der Sekretär Arislow und die übrigen im April 1897 gewählten Vorstandsmitglieder in ihren Würden. Hinter dem Verein verbirgt sich das Komitee der pan-slavistischen Propaganda.

### Bereinigte Staaten.

New-York, 25. Juli. Während des letzten Fiskaljahres sind in den Ver. Staaten 82 579 Personen mehr eingewandert, als im vorigen Jahre, nämlich 311 879 gegen 229 299. Letztere Ziffer war die niedrigste seit 10 Jahren. Der

General-Einwanderungskommissär Bowdley meint, daß der siegreiche Krieg mit Spanien die Aufmerksamkeit ganz Europas auf die Ver. Staaten gelenkt habe und daß dadurch eine stärkere Einwanderung veranlaßt worden sei, auch sei dieselbe zum Teil durch die Rückkehr der Prosperität zu erklären.

## Baden und Nachbarländer.

Karlsruhe, 27. Juli. Die Ministerien des Großh. Hauses und der ausw. Angelegenheiten, des Innern und der Finanzen publizieren im Benehmen mit dem Generalkommando des 14. Armeekorps im „Gesetz- und Verordnungsblatt“ eine Verordnung betr. die militärische Hilfe bei öffentlichen Nothständen. Hiernach findet die Stellung militärischer Hilfskommandos nur bei thätlich bereits eingetreten oder ersichtlich unmittelbar bevorstehenden Nothständen statt, wenn andere Hilfe nicht ausreichend zu erlangen ist und zwar bei Gefahr für Leben und Eigentum und ausnahmsweise bei erheblichen Störungen des öffentlichen Verkehrs. Die militärische Hilfe wird gewährt beim Generalkommando durch Vermittelung der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen, der Zollverwaltung, der Landeskommissäre (Bezirksämter). Wenn in Orten, wo sich Truppen befinden, Fälle höchster Gefahr eintreten, sind alle Groß-Staatsbehörden (nicht aber auch die Gemeindebehörden und die bedrohten Besitzer) ermächtigt, den Garnisonsältesten oder die Truppenbefehlshaber unmittelbar um Hilfeleistung anzusuchen. Zuständig zur Gewährung der nachgesuchten Hilfe ist in erster Linie das Generalkommando. Bei äußerster Gefahr können auch die Garnisonsältesten und Truppenbefehlshaber selbständig Hilfe gewähren.

Mannheim, 26. Juli. Heute Abend hielt der hiesige Bürgerausschuß eine Sitzung ab, um eine Vorlage des Stadtrats über die Einführung der elektrischen Straßenbahn zu beraten. Die Schaffung des elektrischen Straßenbahnes wird der Stadt eine Ausgabe von 4 300 000 M. verursachen. Hiervon sind bereits ca. 900 000 M. für Beschaffung der Schienen früher bewilligt worden. Heute handelte es sich um die Genehmigung einer weiteren Million für die Anschaffung der Wagen, Herstellung der Oberleitung u. s. w. Wie aus der stadträtlichen Vorlage hervorgeht, wird die Eröffnung des elektrischen Trambahnbetriebes frühestens Ende des nächsten Jahres erfolgen können. Als Linien sind zunächst vorgesehen: Die Strecke von Waldhof durch die Breite Straße nach Ludwigshafen, die Bahn entlang der Ringstraße, sowie eine Bahn durch die Rheinstraße nach Neckarau, die später nach Rheinau weitergeführt werden soll, ferner eine Bahn nach dem Schlachthof und eine solche nach dem Lindenhofgebiet. Die Vorlage des Stadtrats wurde nach längerer Diskussion, in welcher verschiedene Wünsche bezüglich der Linienführung vorgebracht wurden, einstimmig angenommen.

Schweigen, 27. Juli. Die hiesige Höhere Töchter-Schule mit Knabenvorschule war nach dem ausgegebenen 4. Jahresberichte im letzten Schuljahre in 8 Klassen von 139 Kindern, 104 Mädchen und 35 Knaben, besucht, von denen 110 auf Schweigen selbst entfielen. Die Anstalt steht unter der Leitung des Vorstandes der hiesigen Höheren Bürgerschule, und es wirken an ihr 3 ordentliche Lehrerinnen und 1 Lehrer, 1 Gesangs- und 2 Handarbeitslehrerinnen nebst 7 Hilfslehrern. Sie ist z. Bt. noch Privat-Schule mit städtischem Gemeindezuschuß und namhaften Zuwendungen von Frau C. Wassermann am We. hier. Die Prüfung findet am 31. Juli, die Schulfeier am 1. August statt; das neue Schuljahr beginnt am 14. Sept. d. J.

Waldsüt, 26. Juli. Im 7. Wahlbezirk ist als Kandidat der national-liberalen Partei Herr Bezirksarzt Dr. Vahr in Waldsüt aufgestellt worden. Derselbe hat die Kandidatur angenommen. Bisher war der Wahlkreis, zu dem Orte vom Amt Waldsüt und Säckingen gehören, durch Herrn Pfarrer Schuler von Klein (Centrum) vertreten.

Vom Bodensee, 26. Juli. Der Stadt Radolfzell ist seitens der Großh. Regierung die Mittelteilung zugesagt, daß die zu errichtende Bürgerschule auf 11. September eröffnet werden könne. Nach Errichtung sämtlicher 4 Klassen der Bürgerschule werden an Volks- und Bürgerschule zusammen 11 Lehrer thätig sein, und zwar 1 Reallehrer, 6 Hauptlehrer, 1 Lehrstabspraktikant und 5 Unterlehrer.

Kleine Mitteilungen. Das 25jährige Dienstjubiläum beging dieser Tage in Mannheim die Schlossmeisterin Jean Schmid und Heinrich Köhler, die Drehereister Jean Schnapenberger und August Schwidert, sowie der Dreher Wilhelm Heister. Die 5 Jubilare sind bei der Firma Bopp u. Neutner beschäftigt, welche aus kleinen Anfängen heute zu einer Weltfirma herangewachsen ist. — Vom Hitzschlag getroffen wurde in Mannheim ein zur Wehrübung beim dortigen Grenadierregiment eingezogener Unteroffizier. Der Zustand desselben ist ein gefährlicher. — Der 11jährige Sohn des Lokomotivführers Gaus in Ettenheim, der in einem benachbarten Gebäude beim Umfegen von Garben mitfaß, stürzte von der Tennanlage herunter und farb unmittelbar darauf.

## Zeitungs-Schau.

Wiederholt haben sich ultramontane Blätter gegen den Vorwurf verwahrt, daß von Angehörigen ihrer Partei die Vorträge liberaler Professoren an den Hochschulen aus dem jüdischen Hörsaal überbracht und demontiert würden. Jetzt liegt uns in einer Korrespondenz der „Köln. Volkszeitung“ und der „Germania“ eine nicht mehr abzuleugnende Bestätigung vor. In diesen Blättern brüht sich der Einsender sogar damit, daß er in dem Kolleg des Professors der Geschichte an der Technischen Hochschule, Dr. Böhltinger, dessen Meinungen „sienographisch“ festgehalten und der Presse übergeben habe. Gegen ein derartiges hinterhältiges Angeberei können wir nur unseren Abscheu ausdrücken. Was sagen jedoch die radikalen Verbündeten der Ultramontanen über diese Auffassung von der Freiheit der Wissenschaft und ihrer Lehre, was sagen die sozialdemokratischen Bundesbrüder des Centrums über diese Art von „Spitzeltum“. Beide als Intime des badischen Centrums bis jetzt nichts, dagegen sind die Spalten der Blätter beider Richtungen bis zum Ueberdruß gefüllt über den Fall Kronz, den Disziplinarfall des sozialistischen Privatdozenten Dr. Kronz an einer königlichen Hochschule.

In einer Polemik mit der „Bad. Landpost“ kommt der bekannte badische Korrespondent der „Köln. Volkszeitung“ zu folgendem Schlußsatz:

Es ist ein grundsätzlich katholisches Bekenntnis, daß es nur eine geoffenbarte Wahrheit geben kann. Das Karlsruher Blatt der gläubigen Protestanten verlangt aber hier vom badischen Oberkirchenrat eine Gewähr (für die objektive Wahrheit), die er nicht geben kann, weil er sie nicht besitzt. Dazu gehört logischerweise eine lehramtliche Unfehlbarkeit. Der gläubige Mitarbeiter der „Badischen Landpost“ müßte demnach zu einer ganz anderen Schlußfolgerung kommen.

Diese Auffassung glauben wir unsern Lesern denn doch nicht vorenthalten zu sollen; sie zeigt aber auch allen denjenigen, die aus Abneigung gegen den Liberalismus immer wieder Anknüpfungspunkte mit dem Ultramontanismus suchen, wohin sie am Ende mit ihren Bestrebungen kommen.

## Aus der Residenz.

### Karlsruhe, 27. Juli.

Bürgerausschuß. Am nächsten Dienstag, nachmittags 3 Uhr, findet die nächste Sitzung des Bürgerausschusses statt. Die Vorlagen betreffen: Dienstverträge, Satzungen der Realschulen, Ortsstatut, Straßenherstellung, Geländeverkäufe und Errichtung von 6 weiteren etatmäßigen Lehrstellen an der hiesigen Volksschule. Der Bürgerausschuß hat unterm 12. Dezember v. J. seine Zu-

stimmung erteilt, daß an der hiesigen Volksschule außer den bereits vorhandenen 110 Hauptlehrstellen 10 weitere etatmäßige Lehrstellen und überdies zu den bereits vorhandenen 6 etatmäßigen Stellen für Handarbeitslehrerinnen eine weitere errichtet werden. Der Großh. Oberschulrat hat dem Stadtrat mitgeteilt, daß er die Aufnahme dieser 11 weiteren Hauptlehrstellen in den Staatsvoranschlag für 1900/1901 in Antrag bringen werde, aber dem Stadtrat zur Erwägung anheimzugeben, ob nicht mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre bevorstehende Eröffnung des im Bau begriffenen neuen Schulhauses ein noch weitergehender Bedarf an Lehrkräften zu erwarten sei. Das Rektorat hat hierzu unterm 14. April d. J. einen Bericht erstattet, der die Schulkommission und den Stadtrat veranlaßt, sich für die Errichtung von weiteren 6 Hauptlehrstellen auszusprechen, welche jedoch selbstverständlich nur dann zu besetzen sein werden, wenn die Vermehrung der Schülerzahl es thätiglich erfordert.

Fiederhalle. Anstelle des nach Offenburg versetzten Landgerichtsdirektors Rothweiler wurde gestern Abend Herr Postrat Hess zum 1. Vorstand gewählt.

Zur Berufswahl. Es ist vielfach die Meinung verbreitet, daß nach dem demnächst zu erwartenden Abschluß der Vermessung im Großherzogtum Baden ein Bedarf an Geometern und Vermessungstechnikern nicht mehr besteht. Diese Meinung, welche, wie es scheint, seit einiger Zeit den Zugang zu diesen Berufszweigen ungünstig beeinflusst hat, ist lt. „Köln. Ztg.“ nicht zutreffend. Zur Aufnahme der Veränderungen im Grundbesitz, zur Fortführung der Vermessungsarbeiten und Lagerbücher, zur Übernahme der gesetzlich vorgeschriebenen Grenzbesichtigungen, wird auch künftig ein zahlreiches Vermessungspersonal erforderlich sein, dessen Wirkungsbereich nach Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuchs voraussichtlich noch eine Erweiterung erfahren wird. Zur Zeit sind bei der Landesvermessung und Fortführung 1 Vermessungsinspektor, 15 Revisionsbeamte, 41 Bezirksgeometer, 17 Kataster- und Feldvermessungsgeometer staatlich angestellt. Nach Inkrafttreten der neuen Grundbuch-Ordnung wird die Zahl der Bezirksgeometerstellen noch weiter erhöht werden müssen. Außerdem sind bei der Eisenbahnverwaltung 7, bei der Domänenverwaltung 2 und bei badischen Städten 8 Geometer beschäftigt und zum größten Teil als Beamte angestellt. Es bietet sich daher für junge Leute, welche sich dem Berufe eines Geometers widmen möchten und die nötige Befähigung dazu besitzen, Aussicht auf eine vielseitige und lohnende Thätigkeit. Die öffentliche Bestallung als Geometer kann derjenige erlangen, welcher den siebenten Jahreskurs eines deutschen Gymnasiums oder einer badischen Realschule mit Erfolg zurückgelegt und nach 1½-jährigem Studium auf einer Technischen Hochschule und 3jähriger praktischer Thätigkeit durch eine theoretische und praktische Prüfung den Nachweis der fachlichen Ausbildung erbracht hat. Von der praktischen Thätigkeit muß ein Jahr dem Studium auf der Hochschule und der theoretischen Prüfung vorhergehen, zwei Jahre müssen der erfolgreichen Ablegung dieser Prüfung vorausgehen. Nach bestandener Prüfung über die praktische Ausbildung wird dem Geometerkandidaten von der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues die Bestallungsurkunde ausgestellt.

Lotterie des bad. Militärvereinsverbandes. Bei der heute stattgehabten Ziehung fielen folgende Hauptgewinne auf die Lose: 500 M. auf Nr. 39 394; je 100 M. auf Nr. 99 037, 73 904; je 50 M. auf Nr. 83 788, 64 105, 90 505, 26 909, 68 602, 51 007, 43 229, 81 513, 32 705. (Ohne Verbindlichkeit.)

Das 1. und 2. Bataillon des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 sind heute früh 4 Uhr mittels Estrazugs zum Präfungsschießen nach Langenbrücken gefahren. Die Rückkehr erfolgt heute Abend 8 Uhr.

Durchgänger. Gegenwärtig sind 150 Pferde der 2. Eskadron Drag.-Regts. Nr. 20 als druckkraftverdrängend unter freiem Himmel auf dem nördlichen großen Exercierplatz untergebracht. Von diesen Pferden rissen gestern nachmittags nach 3 Uhr 11 Remonten die Fesselbänder heraus und rannten samt der Reine gegen die Kasernen, wo drei davon eingeklemmt werden konnten, während die anderen acht Pferde durch die Kasieralle und Westendstraße rannten und erst in der Stadt eingefangen wurden.

Polizeibericht. Ein aus Trient gebürtiger Tagelöhner, welcher mit einer Gesellschaft Italiener bei einer Firma in der Stadt beschäftigt war und als Vorbereiter und Kassier der gemeinsamen Küche fungierte, hat sich am 22. d. M. bei genannter Firma unter Vorpiegelung falscher Thatsachen 28 M. erschwindelt. Ferner hat derselbe von den ihm unterstellten Arbeiter 44 M. erhoben und ist mit beiden Beträgen flüchtig gegangen. — Einem Hausbesitzer und einem Koch eines hiesigen Gasthauses wurden in den letzten Tagen Goldwären und Kleingeldstücke im Gesamtwert von 50 M. aus ihren unverschlossenen Schließschimmern entwendet.

## Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 27. Juli. (Stadtdigartentheater.) Gestern Abend war gemischte Vorstellung. „Die Hochzeitsreise“ des guten alten Koberich Benedix mutet einem heute wie für ein Liebhabertheater geschrieben an. Herr Bruno u. und Zrl. Pödekl spielten das junge Ehepaar, Herr Waldmann den Familius und halfen sehr viel zum Gelingen während Herr Rudolph aus dem Stiefelpulver Hasenpörner gerade keine Charge machte. Die Hauptrollen des Abends trug der Verwandtschaftsinflüßer Verwardi; er versetzte die Zuschauer in das Variététheater und unterhielt dieselben mit seinen erlautlichen und vielseitigen Klünsten auch beste, sodas die heutige Wiederholung zweifellos auch besser besetzt sein wird wie gestern.

## Amliche Nachrichten.

S. K. H. der Großherzog hat unterm 14. Juli den Oberamtsrichter Dr. Guard • Dietz in Karlsruhe zum Landgerichtsrat bestellt und den Oberamtsrichter Dr. Leopold Frhrn. • v. Dusch in Mannheim zum Landgerichtsrat dafelselb erannt.

S. K. H. der Großherzog hat unterm 14. Juli den Oberamtsrichter Karl • Nieder in Heberlingen auf 15. September d. J. nach Kallstadt und den Amtsrichter Franz • Müller in Ettenheim in gleicher Eigenschaft nach Karlsruhe versetzt.

Mit Entschließung der Großh. Zolldirektion vom 17. Juli d. J. wurde Finanzassistent Konstantin • Herp bei der Zollabfertigungsstelle am Bahnhof Basel als Hauptamtsassistent etatmäßig angestellt.

Besondere Veränderungen.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern: Uebertragen wurde: Verwaltungssaktuar Ludwig • Smelin beim Amt Säckingen eine Aktuarsstelle beim Amt Säckingen. Versetzt wurde: Amtssaktuar Georg • Schmitt beim Amt Zaubersbühl zum Amt Forberg.

## Rechtspflege.

Mannheim, 26. Juli. Der Einfuhr eines Neubaus in der Neckarvorstadt am Abend des 4. März bildete gestern den Gegenstand einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer. Menschen kamen bei dem Einsturz nicht zu Schaden, da die Katastrophe zu später Stunde eintrat. Anfangs glaubte man, daß Grabarbeiten, die unmittelbar neben der Mauer auf einem anstehenden Bauplatz durch den Baumeister Fude vorgenommen wurden, den Einsturz herbeigeführt hätten. Die Untersuchung richtete sich deshalb anfangs zunächst gegen diesen, da er gegraben hatte, ohne vorher abgepruft zu haben. Als Ursache der Spaltung der Mauer wurde aber seitens der Sachverständigen die Verwendung von schlechtem Mörtel, die mangelhafte Ausführung der Mauer in bezug auf den inneren Verband und die einseitige Belastung der Mauer festgestellt. Es wurde deshalb nicht gegen Fude, sondern gegen die beiden Unternehmer des eingeführten Neubaus, den 30jährigen Maurermeister Jakob von Dagersheim und den 30jährigen Maurermeister Johann Groh Müller von und in Wörsheim Anklage wegen einer gehens gegen § 380 R.-St.-G.-B. erhoben. Nach Vernehmung einer großen Zahl von Zeugen, die meist günstig für die Beklagten ausfielen, verurteilte das Gericht die Angeklagten zu Geldstrafen von je 100 M., event. 10 Tagen Gefängnis. In den Urteilsgründen wurde festgestellt, daß die Angeklagten gegen die allgemein anerkannten Regeln



**Vertilgung unbrauchbarer Gerichtsakten betr.**

Die bei dem diesseitigen Gerichtshof vorhandenen, bis zum 30. Juni 1898 erwichenen Akten über bürgerliche Rechtsverhältnisse der in § 5, Ziffer 3 der Verordnung vom 8. April 1893 bezeichneten Akten sind zur Vertilgung ausgeschrieben worden. Den Beteiligten steht es frei, innerhalb 4 Wochen am Richte die von ihnen und ihren Rechtsnachfolgern zu verteilenden Akten gegebenen Beweismittel nachzuweisen.

Karlsruhe, den 22. Juli 1899.  
Großh. Landgericht:  
v. Harn. 4100.1

**Gasthof.**

Ein das ganze Jahr von besserer Kundschaft stets gut besuchter, Sommer als Luftkurort u. Ende Winters als Stützpunkt für Auerhahnjagd beliebter, seit vielen Jahren sich besten Rufes erfreuender Gasthof mit geräumiger Wirtschaftsstube, Nebenzimmer, Speisesaal, 12 gut eingerichteten Fremdenzimmern mit 20 Betten, Stallung, Wagenhalle, Park u. Gemüsegarten etc. etc. ist wegen vorgerückten Alters des Herrn Besitzers feil. — Derselbe befindet sich in bester Lage eines in sichtbarem Aufblühen begriffenen, gewerblichen Parksträßchens des Schwarzwaldes — Eisenbahnstation — ist in bester Verfassung u. kann tüchtigen Geschäftsleuten als sehr einträglich empfohlen werden. — Auskunft durch **Albert Rotzinger in Freiburg i. B.** 3876.9.3

Auf ein schönes Anwesen (Kaufwert 28,000 Mk.) wird eine **2te Hypothek mit 3—4000 Mark** zu 6-7% aufzunehmen gesucht.

Gute Sicherheit, sowie pünktliche Zinszahlung gesichert. Offerten an die Expedition d. Bl. unter Nr. 3962.2.2

**Gespielte Pianinos.**

Als Gelegenheitskauf empfehle: Pianino, 6 1/2 Oktav, M. 180  
7 M. 280  
ältere Confir. in gutem Zustande, Pianino, 7 Oktav, M. 400  
7 M. 450  
"moderne Construction. 4037.6.2  
Die beiden letzteren sind aus der berühmten Pianofabrik von **Rosenkrantz, Dresden**, französisch mit Ranzgerahmen und von größerer Dauerhaftigkeit wie billige neue Pianinos.

**H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.**

Sum Verkauf wurde mir übergeben: **Pianino** von **R. Lipp & Sohn**, elegante Ausstattung, schwarz, neu, Preis 750 Mk. netto, 4038.6.2

**Pianino** von **Mupfer** in Holz, in Eichenholz, sehr gute Ausstattung, neu, Preis 650 Mk. netto.

Beide Instrumente, im Preise ganz bedeutend reduziert, sind in jeder Beziehung von vorzüglicher Beschaffenheit und werden als wirklicher Gelegenheitskauf unter jeder Garantie bestens empfohlen.

**H. Maurer, Pianolager, Karlsruhe, Friedrichsplatz 5.**

**Landsitz.**

Schönes Wohnhaus, großer Gemüthlichkeit, in herrlicher, feiner Gegend, preiswürdig zu verkaufen. Näheres bei **Großh. Landgericht, Karlsruhe i. B.**

**D. W. Windecker,**

Möbeltransportgeschäft, gegr. 1884  
24 Zirkel 24  
(früher Stephaniensstraße 47).  
Aufbewahrung ganzer Hauseinrichtungen. Verpackung von Glas, einzelner Möbel, Kunstgegenständen etc. etc.  
Um Streitigkeiten zu vermeiden, bitte auf Vername und Wohnung zu achten. 279.52.10

**Dr. F. Miltenberger,**

in Amerika approb. Zahnarzt.  
Kaiserstr. 221, II. 184

**Ein schönes Wohnhaus,**

2 1/2 stöckig, mit 9 Zimmern, 4 Mansarden, von 3 Seiten mit Garten umgeben und in einer der schönsten Strassen in Freiburg gelegen, ist zu 46,000 Mk. zu verkaufen.  
Anfragen befördert die Expedition d. Bl. unter Nr. 3976.15.5

**Junger Mann aus guter Familie** sucht in einer feineren Wirtschaft das

**Wirtschaftswesen**

gegen Vergütung gründlich zu erlernen. Offerten unter Schiffe **X. 3533** an **Hansenstein & Vogler, Basel.** 3872.3.3

**L. Gamburg, Cigarren-Fabrik**, sucht allerorts Vertreter in Baden, in. Bergstr., B. Nr. 250. — pr. Bl. u. a. Broch. Off. u. L. 5131 a. D. Götz, Hamburg. 3861.15.7

**Rheinische Creditbank**

Einbezahltes Aktienkapital . . . . . 30 Millionen Mark.  
Reserven . . . . . 7 Millionen Mark.

**Filiale Karlsruhe**

neues Bankgebäude Waldstrasse Nr. 1, Ecke Zirkel und Waldstrasse, übernimmt

unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes

**a. Werthgegenstände in verschlossenem Zustande, b. Werthpapiere zur Verwahrung und Verwaltung**

(offene Depots)

auch Hypotheken u. dergl. Documente, ebenso Vormundschafts- und gesperrte Depots, sowie solche, von denen die Nutzniessung dritten Personen zusteht. Die zur Verwaltung übergebenen Werthpapiere werden als gesonderte Depots und als Sondereigentum der einzelnen Hinterleger ohne Vermengung mit anderen Beständen aufbewahrt.

Ausser allen mit der Verwaltung von Werthpapieren zusammenhängenden Verrichtungen, als: Incasso der Coupons, Ueberwachung der Verlosungen und Kündigungen, Einlösung verlooster und gekündigter Obligationen, Erhebung neuer Couponsbogen, Ausübung von Bezugsrechten etc. etc. sind damit verbunden:

1. Der An- und Verkauf von Werthpapieren.
2. Die Eröffnung laufender Rechnungen (Conti-Correnti).
3. Die Gewährung verzinslicher Vorschüsse.
4. Die Uebernahme von Baareinlagen gegen Zinsvergütung.

Seit Herstellung unseres neuen, vollständig feuersicheren Gebäudes, das ausschliesslich nur Bankzwecken dient, sind wir in der Lage, unseren Klienten durch zweckmässige Einrichtungen die grössten Bequemlichkeiten und durch die Anlage unserer Tresors die höchste Sicherheit zu bieten. Die Tresors sind nach den neuesten Erfahrungen der Technik hergestellt und gewähren die denkbar grösste Garantie gegen jegliche Gefahr.

Des Weiteren empfehlen wir zur Selbstverwaltung von Vermögen die in dem Untergeschoss unseres Neubaus ebenfalls in feuer- und diebstahlsicherer, mit Stahlpanzerung nach neuestem System versehenen und ebenso verschliessbarem Gewölbe eingerichteten

**Stahlkammern (Safes)**

unter Selbstverschluss der einzelnen Miether. Für die hierbei mit der Verwaltung entstehenden notwendigen Manipulationen, wie Abtrennung von Coupons etc. sind mehrere praktische eingerichtete, vollständig abgeschlossene Räumlichkeiten zur speciellen Benutzung der Miether dieser Stahlkammern vorhanden. Zur weiteren Auskunft sind wir gerne bereit.

**Filiale der Rheinischen Creditbank, Karlsruhe.**

**Badischer Frauenverein. Handelskurs.**

Am 20. September, nachmittags 4 Uhr, beginnt ein weiterer zehnmonatlicher Handelskurs in unserer Frauenarbeitschule. Die Honorare dafür sind wie folgt festgesetzt: für den Hauptkurs Mk. 35.—, für jeden Nebenkurs Mk. 10.—, für diejenigen, die auch den Hauptkurs besuchen, und Mk. 20.—, wenn der Hauptkurs nicht mitgenommen wird.

- Der Unterricht umfasst wesentlich:
- a. Hauptkurs: 3963.6.2  
1. eine Stunde Handelswirthschaft,  
2. zwei Stunden Lufthandlung des Rechnens,  
3. drei Stunden doppelseitige Buchführung und kaufmännische Korrespondenz,  
4. eine Stunde Handelsrecht.
  - b. Nebenkurse:  
5. eine Stunde Schönheitslehre und Handschrift,  
6. zwei Stunden Stenographie,  
7. eine Stunde französische Korrespondenz,  
8. eine Stunde englische Korrespondenz,  
9. Maschinenzeichnen.

Die Unterrichtsstunden finden jeweils nachmittags 4 Uhr statt. Anmeldungen werden an unterzeichnete Stelle erbeten. Karlsruhe, im Juli 1899.

Der Vorstand der Abteilung I.  
Gartenstrasse 47.

**Stadtgarten. Freitag den 28. Juli 1899, Grosses Militär-Konzert (Historisch)**

Leib-Dräger-Kapelle. Kapellmeister **W. Radecke.**

Anfang 8 Uhr abends.

Eintritt: 30 Pfg. (Nichtabonnenten 50 Pfg.)

(Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.)

**Mödlinger Schuhfabrik, Wien.**

Karlsruhe, Kaiserstr. 193.  
Jedes Paar Mk. 8.50.



**Geschäftsverlegung.**

Das Bergolder-Geschäft befindet sich von heute an in der **Waldstrasse 17** (früher Kaiserstr. 144, Eingang Karlsru.)

und empfehle ich mich zum Einräumen und Neuvergolden von **Bildern, Bleichen alter Kupfer- und Stahlstiche** etc.

**J. A. Leiner,**

Leop. Ziegler's Nachf.,  
Kunsthandlung und Bergolder-Geschäft.

**Otto's neuer Motor aus der Gasmotorenfabrik Deutz,**

stehender und liegender Bauart, in Größen von 1-200 Pferdekraften, für Gas, Benzin und Petroleum. Ventil-Präzisions-Steuerung. Ueber 42,000 Motoren mit ca. 170,000 Pferdekraften in Betrieb.

**Faas & Dyckerhoff, Mannheim, Generalvertreter für Baden, Pfalz etc.**

**Restaurant Frankeneck.**

Jeden Donnerstag abend von 7 Uhr ab: **Original-Pickelsteiner.**

**Hotel Bellevue in Triberg,**

bad. Schwarzwaldbahn, 750 m ü. M., wird hiermit Touristen und Luftkur-Besuchern bestens empfohlen. Prachtvolle Lage am Hochwald, in nächster Nähe der Wasserfälle. Gediegene Einrichtung. Bäder im Hause, grosser, schattiger Garten. Beliebtes Haus ersten Ranges, wegen vorzüglicher und billiger Bedienung auf's Vortheilhafteste bekannt. Elektrische Beleuchtung. Omnibus am Bahnhofe. 2561.13.12

**Courten u. Sport-Toppfen**  
in Roden und anderen Stoffen und vielerlei Facons,  
**Bureau- und Haus-Toppfen**  
sichon von Mk 2. an  
empfehlen in jehr großer Auswahl und zu jehr billigen, streng  
festen Preisen  
**Spiegel & Wels,**  
Sailerstrasse 76, Marktplatz.  
3891.2.2  
— Telefon 607. —

**Wir haben unser Kontor aus dem Seitenflügel (Bismarckstr.) in das Vorderhaus Linkenheimerstrasse 15 parterre verlegt.**

**Kiefer & Streiber.**

**Seit 25 Jahren**

**unübertroffen**

an Vorzüglichkeit ist die undurchsichtige

**Beyschlag's Universal-Glycerin-Seife,**

mildeste und der Haut zuträglichste Toiletteseife. Specialität der Firma P. H. Beyschlag in Augsburg. Per Stück 15, 20 und 30 Pfg. Vorrätig in den meisten Apotheken, Drogen- und Seifengeschäften. An Orten, wo dieselbe nicht erhältlich, bitte um direkte Aufträge. Niederlagen werden überall errichtet. 3802.-3

Druck und Verlag von Otto Reus, Kirchstrasse Nr. 9 in Karlsruhe.



**Sägeanwesen.**

Bei einer industriellen Stadt des badischen Oberlandes, 2er Eisenbahnsituation, an der Hauptstrasse, ist ein schön gelegenes Sägeanwesen zu verkaufen. Das Sägeanwesen ist im Betrieb. Alles Nähere und Preisangelegenheiten befragt: wo die Expedition d. Bl. unter Nr. 4082.12.2



**Eine braune Stute,** 3jährig, II. Preis der Knie-linger Lotterie, ist preiswürdig zu verkaufen. 4122.1  
Carl Fr. Barst, Grötzingen.

**Ingenieur gesucht.**

In unserem Dienste ist die Stelle eines Ingenieurs, dem die Untersuchung der Dampfessel und Inducierung der Dampfmaschinen obliegen, frei. Hierauf reflectirende junge Ingenieure, welche eine technische Hochschule mit Erfolg besucht und mindestens eine einjährige praktische Thätigkeit nachweisen können, belieben ihre Anträge unter Beifügung von Zeugnis-Abschriften an den Obergeringen unserer Gesellschaft, Isambert, dahier gelangen zu lassen. Der Anfangsgehalt beträgt 2400 Mark pro Jahr, welcher bei zufriedenstellender Leistung nach einer festgesetzten Scala steigt; ausserdem gewährt die Gesellschaft eine Altersversorgung nach Maassgabe eines Statuts. 4051.2.2  
Mannheim, im Juli 1899.

**Badische Gesellschaft zur Ueberwachung v. Dampfesseln**

**Neuen Salzhäring** 1899er  
in sarter, fetter Barte verl. das Bohlholz, ca 45 Stüd B. 3.—, feines Bohnenöl ca 100 Stüd B. 1.—, Kleinf. Gefässwa. a. D. Hies. Geringer. 3813.-6

**Deutsche Creditanstalt, F. Mannhardt, vorm. H. Günther & Comp., Stuttgart, betragt Gesellschaften u. Privatauskünfte** prompt u. gewissenh. Brospette gratis u. franco. 3246.26.8

**Leistungsfähiges Chemiker Strumpfweberei-Geschäft**

1. Rang sucht für **Karlsruhe** tüchtigen **Platzvertreter,** welcher die Branche kennt und bei der einschlägigen Rundschau gut eingeführt ist. Off. Offerten mit W. K. 2 an **Saasent & Bogler, A.G., Chemnitz** erbeten. 4091.1

**Buchhaltung.**

Ein zuverlässiges Fräulein, welches eine schöne Handschrift schreibt, Bücher führen und correspondieren kann, findet Stellung.  
Offerten mit Gehaltsansprüchen erbeten an die Expedition dieses Blattes unter Nr. 4110.2.1.

**Kostenfreie Stellenvermittlung** vom **Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig.**

Die grosse Ausgabe der Verbandsblätter (Mk. 2.50 vierteljährlich) bringt wöchentlich 2 Listen mit je 500 offenen kaufmännischen Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. Geschäftsstelle Nürnberg, Adlerstr. 12

**Stadtgarten-Theater.**

Direktion: **Martin Klein.**  
Donnerstag den 27. Juli 1899.  
28. Vorstellung: „Auser Alcoment.“  
Zum ersten Male:

**Des Löwen Erwachen.**

Romische Operette in einem Akt von **S. Brand.**  
Hierauf 4102.1  
II. Gastspiel des Verbands-Geheimen Schauspieler

**Signor C. Bernardi.**

Anfang 8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.  
Vorverkauf **Schiffstrasse 11** am Marktplatz im Loggierlokal von **G. Götz.**